

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

**Achtundzwanzigster Jahrgang. No. 88. Winnenden, Samstag den 29. Juli 1876.**

## Winnenden.

Da bei der bevorstehenden Einquartirung es absolut unentbehrlich ist, daß die Haus-Nummer, deutlich, leserlich und vollständig, an den Häusern vorhanden sind (was bei der letzten Aufnahme der Quartier-Räume den Betreffenden Besitzern schon mündlich aufgegeben wurde) diese Verbesserung aber, bis jetzt, nur mangelhaft vollzogen worden ist, so werden hiemit die betreffenden Häuserbesitzer wiederholt und dringend aufgefordert, ihre Häuser mit den betreffenden Haus-Nummern unverzüglich zu versehen, und dieser gesetzl. Vorschrift unverzüglich nachzukommen, widrigenfalls in anderer Weise eingeschritten werden müßte.

Diejenigen Häuserbesitzer, welchen ihre anzubringenden Nummern nicht zuverlässig bekannt sind, können diese auf der Rathschreiberei erfahren.

Den 26. Juli 1876.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

## Winnenden.

### Bewerberaufruf.

Da sich bis jetzt als Wegknechte für die Straßenstrecken, nach Schwaikheim, Affalterbach und Leutenbach, wie auch nach Breuningsweiler und Hanweiler nicht genügend gemeldet haben, so werden Lusttragende aufgefordert, sich unverzüglich beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 28. Juli 1876.

## Winnenden.

### Aufforderung an die Gebäude-Besitzer.

Gemäß oberamtl. Erlaß vom 27. Juli 1876 Amtsblatt No. 115 werden die Besitzer von Fabriken und werthvollen Gebäude-Zubehörden hiemit aufgefordert, etwaige Neubauten und Aenderungen, welche seit der letzten Schätzung zur Brandversicherung eingetreten sind

innerhalb 8 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 29. Juli 1876.

Rathschreiberei.

## Winnenden.

### Feuerwehr.

Heute Samstag den 29. Juli  
Nachmittags 4 Uhr

hat sämtliche Steiger-, Netter-, Spritzen-, Hydranten-,  
Butten-, Schöpfer- und Wochmannschaft zu einer Hauptprobe  
auszurücken und wird hauptsächlich auf Paragraph 14 und 15 unserer Statuten  
aufmerksam gemacht.

Das Commando.

## Winnenden.

An und Verkauf von Staatspapieren,  
Loosen, Wechsel, Coupons etc. etc.  
Julius Finck.

## Revier Reichenberg.

### Brennholz-Verkauf.



Am Montag den  
31. d. Mts. aus  
dem Eschelberg wiederholt: 167 Rm. meist forchene Prügel; aus dem Seehau bei Backnang: 6 Rm. Laubholzanzbruch und 20 aspene Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 7 Uhr auf dem Eschelhof, Verkauf um 10 Uhr im Hirsch in Oppenweiler.

Reichenberg den 24. Juli 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

## Revier Weiffach.

### Holz-Verkauf.



Am Dienstag den  
1. August aus dem  
Edelmann: 165 Stk. Reisstangen, 10 Rm. eichene Prügel, 61 Rm. dto. Reisprügel, 150 eichene, 50 Nadelholzwellen, ungebunden; aus Braversberg: 238 Reisstangen, 5 Rm. eichene Prügel, 108 Rm. dto. Reisprügel und 250 dto. ungebundene Wellen.

Zusammenkunft im Braversberg auf der Winnender-Kaisersbacher Straße Morgens 9 Uhr.

Reichenberg den 25. Juli 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

## Revier Winnenden.

### Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den  
8. August aus dem  
Königsbrunn: 29 Rm. Nadelholzprügel und 3860 Stück dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Königsweg.

Reichenberg den 19. Juli 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

**Winnenden.**

Am 1. Juli ist in der Vorstadt ein **Püffel** bei einem Hause weggenommen worden, um zu der Fahnenweihe Bäume zu stecken, um dessen Zurückgabe an die Redaktion gebeten wird.

**Winnenden.**

Es ist eine **neue Schublade** gefunden worden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann solche beim Stadtsch.-Amt in Empfang nehmen.

Den 28. Juli 1876.

**Winnenden.**

**Geschäftsempfehlung.**

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit anzuzeigen, daß ich das Geschäft von Frau **Dauer Secklers Wittve** übernommen und fortbetreibe, ich halte alle Artikel stets auf Lager als: **Kappen von Seide, Tuch und Wollstoff, Hosenträger, Handschuh in allen Farben, Bruchbänder, sowie eine große Auswahl Geldtäschchen, Portemonnais, Cigaretten, Cravatten, Schlipse etc.** und bittet um geneigtes Wohlwollen.

**Johannes Jäger, Seckler.**

Wohnhaft bei **Fris, Flaschner.**

**Winnenden.**

**Empfehlung.**

Meinen werthen früheren **Freunden und Gönnern** hier und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein **Uhrengeschäft** wieder hier eröffnet habe, und empfehle mich unter **Zusicherung guter und billiger Bedienung.**

Achtungsvollst

**Dr. Ott, Uhrmacher**  
wohnhaft **Bahnhofstraße**  
bei **H. C. Kirchdorfer.**

**Winnenden.**

Bei Unterzeichnetem sind gute

**Holzkohlen,**

per **Jaime** oder **Sackvollweise** zu haben.  
**Mnier, Schuhmacher** bei der **Schwane.**

**Winnenden.**

**Ein Wohnhaus**

mit drei heizbaren Zimmern neu gebaut mit gutem Keller ist dem Verkauf ausgelegt. **Zahlungsbedingungen** können billigt gestellt werden.

Näheres bei der **Redaktion.**

**Jeden Bandwurm**

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bliesucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitzstanz, und Flechten** — auch brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenste dt.**

**Winnenden.**

**REUNION.**

Morgen Sonntag den 30. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an durch die **Winnender Stadtkapelle**, bei gutem

**Doppelbier**  
im **Bühler'schen Garten.**  
Entré 20 Pfg.

**Schwaikheim.**

10-12 Eimer guten

**Apfelmost**

hat zu verkaufen

**Geometer Frey.**

**Winnenden.**

1 Eimer guten

**Apfelmost**

hat zu verkaufen

**Friedr. Wurst's Wittve.**

**Winnenden**

**Zu vermieten:**

Eine Wohnung bestehend in 3 bis 4 Zimmern Küche mit Wasserleitung.

**H. Krämer.**

**Heiraths-**

**Vermittelungen**

erfolgreiche, für **Herrn und Damen** aller Stände, unter strengster Discretion, und werden Statuten gegen Einsendung von 60 Rchspf. franco übersandt durch das **Internationale Ehe-Vermittlungs-Institut** von **Th. Laube** in **Berlin.**  
S.O. **Wiener-Str. 9.**

**Winnenden.**

Auf **Martini** habe ich eine **Wohnung**

zu vermieten. Dieselbe besteht aus 5 heizbaren Zimmern, Küche, Speise- und Magdkammer, Holzammer und Kellerantheil.

**Apotheker Schmid.**

**Winnenden.**

**Bekanntmachung.**

Eine freundliche Wohnung mit 4 bis 5 Zimmer u. s. w. ist bis 1ten Oktober zu vermieten.

Auskunft bei der **Redaktion.**

**Winnenden.**

**Mezger Kalmbach** hat noch einige Plätze in der **Scheuer** zu vermieten.

**Winnenden.**

Die **Armenpflege** hat 200 fl. unter Umständen 400 fl. sogleich auszuleihen.

**Abbitte.**

Die Unterzeichneten nehmen hiemit die über den **Stadtmüller Schnell** zu **Winnenden** in einigen Wirthschaften im aufgeregten Zustande ausgesprochene Verläumdungen als völlig unwahr zurück, und bitten denselben hiemit öffentlich um Verzeihung

**Winnenden** den 27. Juli 1876.

**Weiler z. Stein**  
u. **Steinach**

**L. Friedrich Schwaderer.**  
**L. Karl Schwaderer.**

**für's Herz.**

Gott, lasse mich stets mit Vertrau'n  
Auf dich als meinen Vater schau'n,  
Und deinen Segen zu empfang'n,  
Zu dir mich im Gebete nah'n.  
Du hörst gern mein frommes Fleh'n,  
Und was mir gut ist, wird geschah'n.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

**ächte Lampert's Pflaster** (bestes Magen-Pflaster)

**Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster**

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel  
DEPONIRT. auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medizinal-Be-  
hörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Sicht und Reissen**  
(auf Leder gestrichen).



Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben  
STEMPEL. und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwü-  
ren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten —  
Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausge-  
zeichnet bewährt. In Schachteln zu 25 und 50 Pfg.

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung  
und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiemit gewarnt.  
Nur allein zu beziehen durch **Apotheker Leuze** in **Winnenden.**

Winnenden.  
**Gutes Sammelstreich**

ist zu haben bei

Meyer Kalmbach.

**Ein Logis**

mit allen Erfordernissen hat auf Martini  
 zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Guten Mof**

per Smi à 2 Mark verkauft

A. Sommer, Conditior.

**Tagesbegebenheiten.**

**Stillingen, 25. Juli.** Das gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr ausgebrochene schwere Gewitter, welches große Wassermassen, aber wenig Hagel über die Stadt ergoß, hat auf den Fildern, wo die Felder prachtvoll standen, durch Hagelschlag viel Schaden angerichtet. Auf der Markung Mellingen ist das Dinkelfeld größtentheils, das Gersten- und Haberfeld theils mehr, theils weniger, das Brachfeld mindestens zum dritten Theil vernichtet. Es fielen Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern und in solcher Menge, daß der Boden wie mit Schnee bedeckt ausah. Mit dem Hagelwetter, das ca. 15 Minuten dauerte, war ein Orkan verbunden, welcher die Zertrümmerung vieler Fensterscheiben, insbesondere an der Mellinger Kirche im Gefolge hatte. Das Unglück ist um so schwerer, als in dieser Woche noch die Ernte beginnen sollte. — In der vorigen Woche ist ein junger 17 jähriger Mann aus Bayern, der hier in Arbeit stand, beim Baden verunglückt; derselbe hatte sich vom Mittagessen weg ins Bad begeben und ist wahrscheinlich beim Eintritt ins Wasser vom Schlag gerührt worden.

**Munderkingen, 24 Juli.** Heute wurden leider unsere Fluren, die vorher so schön dastanden, durch zwei schreckliche Hagelwetter fast total zernichtet. Der Hagel hielt jedesmal 5—10 Minuten an. Bei dem ersten fielen Steine von der Größe eines Taubeneies. Die Gerste und der Roggen haben namentlich Noth gelitten. Auch die Bäume sind sehr zerfchlagen worden. — Im Donauthale von Herberdingen bis Munderkingen ist gegenwärtig allgemein Klage über die Moskitos. Diese bis vor ein paar Jahren in der Gegend ganz unbekannt Insekten haben sich so schrecklich vermehrt, daß man Tag und Nacht keine Ruhe mehr vor ihnen habe. Sie sind etwa 3 Linien lang, haben einen dünnen Leib und sehr langen Rüssel, mit dem sie Blut saugen. Bei Tage sitzen sie meist an den Wänden und Decken der Zimmer; bei Nacht aber geht ihr Gesang an, mit dem sie über die im Bett Befindlichen herfallen. Am Morgen haben sich fast alle vollgefogen; fängt man Morgens eine solche Mücke und zerbrückt sie, so erhält man einen großen Blutsack. Die Wunden, die sie hinterlassen, sind giftig, schwellen stark auf und vergehen oft erst nach 2—3 Wochen.

**Offenburg, 25. Juli.** Gestern wurde die hiesige Gegend von einem Gewittersturm mit Platzregen und Hagelschlag heimgesucht, der in weitem Umkreise schweren Schaden anrichtete. Feldfrüchte Obst und Reben haben furchtbar gelitten. Am ärgsten hauste das Unwetter in Durbach, wo der Hagel am Dichtesten fiel und in der ganzen Gemarkung Alles vernichtete und verwüstete. Es war das heftigste und verderblichste Unwetter, das seit 1822 die Gegend heimgesucht.

**Künzelsau.** Im benachbarten Oberamtsbezirke Mergentheim kam letzten Samstag ein bedauerlicher Unglücksfall vor, der auch noch einen sehr bedauerlichen Selbstmord zur Folge hatte. Am gedachten Tage war nämlich der Knecht des Herrn Hirschwirth Kaufmann mit einem Glaswagen in Crailsheim gewesen. Als er Nachts mit dem glücklicher Weise leeren Wagen zurückkehrte, machte er die unliebsame Entdeckung, daß er den Radschuh verloren hatte. Er ließ deshalb Wagen und Pferde beim Bahnübergang bei Laudenbach stehen und ging zurück, um den verlorenen Radschuh zu suchen. Indessen braust der Nachtzug von Crailsheim heran, die Pferde werden scheu, setzen mit dem Glaswagen über die eine der Schranken die bei dem Anprall zerbricht, an der andern Schranke aber bleiben sie hängen; der Zug erfährt die Chaise, die natürlicherweise vollständig zertrümmert wurde. Eines der Pferde war sofort todt, das andere perendete nach einigen Stunden. Als der Knecht herzukam und Glaswagen und Pferde in solchem Zustand sah, war er so sehr außer sich über diesen Vorfal, daß er sich in der Tauber ertränkte. Er wird allgemein sehr bedauert, denn er war 13 Jahre bei Herrn Kaufmann im Dienste gewesen, hatte das Lob eines äußerst zuverlässigen Mannes und soll sich eine beträchtliche Summe erspart haben. — Nach fast unerträglicher Hitze brachte ein in der Nacht ausgebrochenes Gewitter Abkühlung und Regen, der gestern Abend ganz gebürige Fortsetzung fand. Durch die wirklich ausgezeichnete Witterung macht denn auch unsere Vegetation erstaunliche Fortschritte. Die Aussichten für die in kürzester Frist beginnende Ernte sind sehr gut. — Letzten Sonntag hatten wir in dem schön gelegenen Sonnenburg-

Garten Remon durch unsere städtische Capelle, der Besuch war ein äußerst zahlreicher und die Leistung der Capelle recht befriedigend. — Nächsten Sonntag findet die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche der „Evangelischen Gemeinschaft“ hier statt, zu welcher öffentlich eingeladen wird.

In **Holzäpfel**, bei Biechtach kamen die Herren Feiertagschüler mit langen Messern in die Schule, welche ihnen der Lehrer Anton Thierriegel nach erhaltener Weisung abnahm. Darüber entbrannte bei den jungen Gottesstreitern ein wilder Troz und Grimm. Sonntags darauf kamen die bösen Rangen wieder mit langen Messern in die Schule, und als der Lehrer abermals zur Abnahme derselben schritt, wurde er das Opfer dieser Bestien: sie, seine Schüler, stachen auf ihn ein und schloßten ihm mit dem Messer den Bauch auf, daß die Gedärme herausgingen, und wie wir vernehmen, ist er bereits diesen Hieb- und Stichwunden erlegen. So etwas kommt kaum bei den grausamen fanatisirten türkischen Baschi-Bosuzis vor. Was heißt bei uns noch Religion? diese jungen Wüthriche beichten alle 14 Tage, haben Gott auf den Lippen und stechen sogar in der Schule den Lehrer nieder.

**Strasbourg, 14. Juli.** Ein bedeutungsvolles Ereigniß für das Elsaß und für seine Hauptstadt haben wir zu verzeichnen. Mit dem heutigen Tag wird die Bahnstrecke Strasbourg-Lauterburg dem Verkehr übergeben. Ein Weg ist abermals geöffnet, auf welchem unser Land Anschluß an das große deutsche Verkehrsnetz erlangt, auf welchem es seine Erzeugnisse nach den Ländern des rechten Rheinufers absetzen, und seine Bedürfnisse von dort beziehen kann. Ein weit ausgebehnter Theil der Rheinebene wird durch diese Schienenstraße mit dem Weltverkehr in Verbindung gebracht, reich und fruchtbar, einer der schönsten Theile des Elsasses. Den Bewohnern dieser Landestheile ist nunmehr ein Absatzweg für ihre Erndten, für die Erzeugnisse ihres Fleißes geöffnet, eine neue Quelle für die Vermehrung ihres Wohlstandes. Die Bedeutung Straßburgs aber steigt erheblich durch die Schienenstraße, welche hier einmündet, und zu gleicher Zeit, wo man diese dem Verkehr übergibt, geschehen die ersten Spatenstiche für die Erweiterung unserer Stadt. Man legt somit die Grundlagen zu dem neuen Strasbourg, das dereinst erstehen soll. Allein nicht nur für den Verkehr, welchen Handel und Gewerbe bedürfen, auch für den geistigen Verkehr, der zwischen dem Elsaß und Altdeutschland besteht, bietet diese neue Schienenstraße einen Anknüpfungspunkt. Birgt doch der Name einer ihrer Stationen eine Erinnerung, welche uns allen lieb und theuer ist, Sessenheim, das stille Dörfchen, wo verkörpert durch des Dichters Genius uns Friederikens Bild entgegen winkt. Sessenheim, sei es uns ein günstiges Omen für die Zukunft. Sessenheim, das nun die Verehrer des Dichtersfürsten aufsuchen werden, ein für Elsaß und Altdeutschland, gleich theure Erinnerung, sei es uns ein Vorzeichen des Geistes des Friedens und der Versöhnung, unter dessen Segnungen das neue Elsaß, das Elsaß der Zukunft, gedeihen soll! — Den vielen von Rußland her erfolgten Sendungen an die hiesige Universitätsbibliothek reihte sich dieser Tage eine äußerst werthvolle aus Finnland an, welche zunächst der gütigen Verwendung des Herrn D. Donner, Professor des Sanskrit und der Sprachvergleichung an der Universität von Helsingfors zu verdanken ist. Die sieben übermittelten 164 Bände, größtentheils Geschenke der finnischen Gesellschaft der Wissenschaften und der finnischen Literaturgesellschaft, bieten ein rühmliches Zeugniß von der geistigen Regsamkeit jener in jüngster Zeit so herrlich aufstrebenden Handels- und Gelehrtenstadt.

**Türkei.** Ueber die Lage der Dinge auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz liegen folgende Telegramme vor:

Pest, 25. Juli. Den neuesten Mittheilungen zufolge ist die Armee Tschernajeffs zwar intakt, aber in vollem Rückzuge in Folge der Affaire bei Pandiralo.

Semlin, 26. Juli. Tschernajeff wirft Beschjanin vor, alles Unglück verschuldet zu haben und soll letzterer durch Forpatowich ersetzt werden. Das serbische Hauptquartier befindet sich jetzt in Tschuprija. Das Gefecht bei Pandiralo wird nun auch serbischerseits als eine Niederlage zugestanden. Hafiz Osman Pascha mit der türkischen Avantgarde befindet sich weit diesseits der Grenze. Zach's Erfolge sind für die Entscheidung werthlos. Das Gerücht, daß die Höhen um Saitchar von den Türken besetzt worden seien, hat die Belgrader in große Be-

stürzung verfezt und man beginnt die Werthsachen nach Ungarn zu schaffen.

Semlin, 25. Juli. Die Verlegung des Hauptquartieres von Paratschin nach Saittschar bestätigt sich nicht. Die türkische Timokarmee, angeblich 50,000 Mann stark, steht auf serbischem Boden, auf den die Stadt Saittschar beherrschenden Höhen.

Die türkische Armee steht also hier auf serbischem Boden und zwar sowohl im Morava- als im Timokthale. Im ersteren erfolgte der Eintritt in serbisches Gebiet von Nisch aus bei dem Dorfe Setschaniza und Tschernajeff hat sein Hauptquartier schon bis Tschuprija zurück verlegt und Alexinatich dem Schutze seiner Befestigung überlassen. In's Timokthal sind die Türken von zwei Seiten eingedrungen. Von Nisch aus eröffnete ihnen die Schlacht bei Gramada den Eintritt in das obere Timokthal, in welchem jetzt Hafis Pascha auf Gurgusowatsch marschirt, während nach den neuesten Nachrichten die Kämpfe bei Saittschar auch die dort liegenden Höhen und damit den unteren Timok in türkische Gewalt gebracht haben. Die entscheidenden Schlüge, welche nun bevorstehen, werden jedenfalls in dem Viereck Kpalanka, Nisch, Alexinatich, Gurgusowatsch fallen.

Belgrad, 25. Juli. Die Armee des Generals Pach hatte gestern auf der ganzen Linie Zusammenstöße mit den türkischen Truppen. Bei Javor dauerte das Geschützfeuer, welchem ein Infanteriegesecht folgte, sieben Stunden und hatte einen vollständigen Erfolg. Mehrere türkische Kanonen wurden demontirt. Eine Abtheilung unter dem Commando Ducic nahm und zerstörte türkische Blockhäuser bei Bassiljevic und machte daselbst Beute. Während des Kampfes wurden mehrere hundert Türken von ihren Truppenträgern abgeschnitten und ergriffen die Flucht. Die Unsrigen haben sich in den den Türken weggenommenen Positionen verschanzt und hatten nur wenig Verwundete. Oberst Szolac Antic hatte in der Richtung von Sienica noch größere Erfolge, indem er auf der Osmana Pascha genannten Höhe den Türken Blockhäuser und Verschanzungen abnahm, den Feind zerstreute und sich mehrerer türkischer Festungen bemächtigte.

## Feuilleton.

### Die Flucht aus dem Alhambra.

Nach einer wahren Begebenheit. Frei nach dem Französischen der Madam Réybaud von Louise Linden.

(Fortsetzung.)

Das Buch erzählte, daß im Jahr des Heilandes 1574 ein Mann, der der arabischen Sprache kundig war, die Inschriften entziffert habe, die in mehreren Marmorplatten in einem der unteren Säle eingegraben waren, und auf diese Art die vergessenen Gräber der maurischen Könige entdeckt habe. Nach der Beschreibung des Patres Etcheveria war es derselbe Saal, wo sich unsere Reisenden befanden. Ferdinand legte das Buch nieder, löschte die Lampe aus und schloß die Augen. Er vermochte aber nicht, die Visionen zu verbannen, die ihn verfolgten. Die Geister gingen vor seinen geschlossenen Augen vorüber, seine aufgeregte Phantasie schloß die Gräber auf, wo die maurischen Könige und ihre Sultaniinnen ruhten. Er glaubte, selbst unter den Steinplatten, worauf er ruhte, ein Skelett in einem Sarg von Ebenholz zu erblicken. Diese Plage ließ ihn nicht ruhen; keiner seiner Sinne schlummerte, er hatte die Gewißheit, daß Das, was in seinem Geist vorging, kein Traum sei. Plötzlich erregte ein leises Geräusch seine Aufmerksamkeit, und er erbehte selbst; es schien, als wenn eine der Steinplatten des Fußbodens sich bewegte, und durch einen unterirdischen Stoß gehoben würde. Der Ort, wo sich die Bewegung vernehmen ließ, war durch den Mond erleuchtet, der übrige Theil des Saals lag in gänzlicher Dunkelheit. Ferdinand erhob sich und lauschte, indem er den Athem anhielt. Nach einem Augenblick erneuerte sich dasselbe Geräusch, der Boden schien sich zu öffnen, ein Streifen röthliches Licht schlich durch die Schatten, und beleuchtete schwach die Steinplatten. Einer dieser Steine öffnete sich langsam, wie eine Thüre auf ihren Angeln, und eine menschliche Gestalt trat aus der Tiefe.

Ferdinand ließ seinen Blick auf dieser Gestalt ruhen, er war vernichtet, und man muß gestehen, seine Stirn bedeckte ein kalter Schweiß, ein Schauer erschütterte alle Muskeln seines Körpers.

„Leonce!“ sagte er mit erschütterter Stimme, indem er seine Arme nach ihm ausbreitete.

Seine Hand begegnete schon der seines Freundes. Der junge Franzose erwachte, er erhob sich leise, griff nach seinen Pistolen und faßte Ferdinands Arm. Beide blieben unbeweglich in dem dunkeln Winkel, wo ihre Betten lagen

Auf der entgegengesetzten Stelle schlich das Gespenst langsam aus der Fallthüre, die es geöffnet hatte. Als es sich ganz zeigte, erschien es als ein gesetzter Mann, in schwarzem Ueberrod, auf dem Kopf einen Hut, wie ihn ein Jeder trägt, und eine kleine Laterne in der Hand, die er sogleich auslöschte, so wie er festen Fuß auf dem Boden gefaßt hatte; dann nahm er seinen Hut ab, trocknete sich die Stirn und holte tief Athem, wie Einer, der eine schwere Arbeit vollbracht hat. Ferdinand konnte nun bemerken, daß er durchaus keine Ähnlichkeit mit dem Gespenst hatte, welches seine Phantasie ihm vorgeführt, und daß er ganz das Aussehen eines ehrlichen Bürgers unseres Zeitalters hatte. Diese Bemerkung verschuchte seine kindische Furcht, vermehrte aber seine Neugierde. Er schlich leise auf die Seite der Thüre, um dem Gespenst den Ausgang zu versperren; zu gleicher Zeit bewaffnete sich Leonce mit seinen Pistolen.

In demselben Augenblick, als die beiden Reisenden den sonderbaren Besucher hart anreden wollten, der sich auf so geheimnißvolle Weise den Weg zu ihnen gebahnt hatte, bemerkten sie zwei andere Erscheinungen am Eingang des Saales; diese waren ganz einfach durch die Thüre getreten. Die zwei Gestalten glichen zwei Schatten: die eine, groß und schön, hatte das Ansehen eines jungen Weibes; die andere, hinkend, bedeckt mit einem dreieckigen Hut, sah einem Invaliden ähnlich. Während Ferdinand und sein Freund zauderten, und die Neugekommenen noch immer beobachteten, schritt das Gespenst mit dem schwarzen Ueberrod vor, und sprach mit leiser Stimme:

„Mariane, mein liebes Kind! hier bin ich, fürchte dich nicht.“

„Ach, mein Gott, ich sah Sie nicht in dieser Dunkelheit,“ rief sie aus „und ich traute nicht zu rufen. . . Wir waren recht besorgt um Sie, da wir Sie nicht an dem Springbrunnen trafen.“

„Es ist wahr, ich habe mich verspätet,“ antwortete er.

„Sie sind gewiß recht ermüdet,“ sagte die junge Frau mit ängstlicher Sorge.

„Es ist beschwerlich, diese fürchterliche Treppe hinaufzusteigen.“

„Nicht allein dies, sondern auch gefährlich,“ erwiderte sie seufzend. „Ein Trost, daß Sie die Polizei nicht in diesem unterirdischen Gewölbe sucht. Die Spione sind irre geleitet, nicht wahr, Anton Marti?“ fügte sie hinzu, indem sie sich zu dem Mann wendete, der sie begleitete.

„So sicher irre geleitet, daß sie gestern das ganze Quartier von Abnycin durchsucht haben, weil sie die feste Ueberzeugung hatten, daß Ihre Excellenz sich dort verborgen hielt, nachdem es Ihnen nicht gelungen war, Granada zu verlassen.“

„Also sind alle diese Menschen versichert, daß ich noch in dieser Stadt bin?“

„Niemand zweifelt daran. Die Polizei bewacht sorgfältig alle Freunde Ihrer Excellenz; Tag und Nacht schleicht sie um ihre Häuser.“

„Die Polizei bemüht sich vergebens,“ sagte erbittert die junge Dame; „nicht Einer Ihrer Freunde hätte Ihnen einen Zufluchtsort gegeben, sei es auch nur für eine Nacht, für eine Stunde. . . Nein keiner hätte es gewagt.“

„O! ich weiß es wohl, nur an einer Thüre hätte ich anklopfen dürfen. . . an der deinigen,“ sagte der Unbekannte.

Indem er so sprach, nahm er den Arm der jungen Frau, um sie in den Garten zu führen; sie hielt in sanft zurück, und ließ sich auf eine Bank nieder, die in der Wölbung der Thüre stand.

„Wir wollen hier bleiben,“ sagte sie, indem sie ihn zu sich nieder zog „Sie sind hier in größerer Sicherheit, als in dem Garten. Ich besürchte immer, dieser erbärmliche Ignacio de la Zapita macht die Kunde auf dieser Seite.“

„Beruhigen Sie sich, ich stehe Schildwache,“ sagte Anton Marti, indem er sich in die Thüre stellte, um den Garten übersehen zu können.

Die beiden Fremden waren beunruhigt, erstaunt, beinahe beschämt, daß sie gegen ihren Willen Zeugen von dieser Scene sein mußten. Sie blieben innerhalb der Thüre unbeweglich an die Mauer gelehnt stehen, einige Schritte entfernt von denen, die sich so sicher und allein glaubten, an diesem Ort, wo die größte Ruhe und Dunkelheit herrschte.

Die junge Frau hatte ihre Mantille zurückgeschlagen, es war aber unmöglich, ihre Züge in dem Halbschatten zu erkennen. Der Mann, der bei ihr saß, hatte graulichtes Haar, seine Züge waren unregelmäßig, seine Haltung schwerfällig und gebrochen; er konnte 60 Jahre alt sein.

„Mariane,“ sagte er zu der jungen Frau, nach einem augenblicklichen Schweigen, „ich habe es beschlossen, ich werde ohne Paß von hier fortgehen.“

„Aber wie ist das möglich?“ sagte sie beunruhigt und überrascht.

„Zum ersten sei versichert, Mariane, es wird mir ein Leichtes sein, aus den Thoren von Granada zu kommen.“

Fortsetzung folgt.